

Wechsel auf die Zukunft, stärker als in den heutigen Zeiten.

Und so wird man es begreifen, daß ein Mann wie Johann Christoph Gottsched, der sein ganzes Wirken in den Dienst der Aufklärung und damit in den Dienst der Menschheit und der Menschenliebe gestellt hatte, im Jahre 1740, als man das Jahr der 300. Wiederkehr der Erfindung der Buchdruckerkunst zu feiern sich in einer der ersten Druckstädte wie Leipzig anschickte, mit Freude die Aufgabe übernahm, durch eine Festrede diese Erfindung zu feiern, und es war für ihn, der mit einem solchen Eifer für die Pflege und Verbreitung der deutschen Sprache eintrat, eine Selbstverständlichkeit, daß er seine Rede in deutscher Sprache hielt, wohingegen einige seiner Kollegen an der Leipziger Universität ihre Gedenkworte in lateinischer, in griechischer, ja sogar in hebräischer Sprache verfaßten.

Diese Rede feiert in schwungvollen Worten die Bedeutung jener Erfindung für das europäische Geistesleben, den Dienst, den sie in der Ausbreitung einer vertieften Religion und zwar sowohl der protestantisch-reformierten, wie der katholischen Richtung geleistet hat, sie feiert die Verdienste der Erfindung für die Vertiefung der wissenschaftlichen Forschung, aber auch für Handel und Gewerbe, und vor allem preist sie das deutsche Volk um des Glückes willen, daß ein Deutscher es war, der diese Erfindung der Welt geschenkt hat. Denn, daß etwa die Erfindung von den Chinesen zu uns gekommen sei oder gar in Holland gemacht worden sei, lehnt Gottsched selbstverständlich ab.

Freilich ist sich Gottsched nicht ganz klar über den technischen Vorgang der Erfindung, und da

die Dokumente, die erst ein Menschenalter nach ihm in Straßburg und noch später in Mainz zutage gefördert wurden, ihm nicht bekannt sein konnten, war er auf die wenigen unklaren Nachrichten angewiesen, die in der Literatur über die Erfindung verbreitet waren. So kommt es, daß Gottsched sich nicht entscheiden kann, einem von den drei Männern, die er als verantwortlich für die Erfindung annimmt, nämlich Johann Faust, Peter Schöffer und Johannes Gutenberg, den Kranz allein zu reichen. Ja, er vertritt sogar die Auffassung, daß Gutenberg das geringste Verdienst darum gehabt habe und Schöffer das weit größere. Darüber sind wir uns ja heute alle einig, daß, so groß auch Schöffers Verdienste um die Vervollkommnung etwa des Gusses oder Druckes gewesen sein mögen, — irgendwelche Gewißheit haben wir auch in diesem Punkte nicht — die Erfindung ganz gewiß nicht von ihm gemacht, d. h. daß die ersten mühevollen, Geist, Zeit und Geld kostenden Versuche von Gutenberg gemacht wurden. Und daß überhaupt Gutenberg die Hauptarbeit geleistet hat, konnte bis zum heutigen Tage ernsthaft niemand bestreiten, selbst jene nicht, die gern dem Holländer de Coster einen Teil der Erfindung zuerkennen wollen.

*

Die Rede Gottscheds, die im Jahre 1740 durch einen Druck der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig bekannt gemacht worden ist, liegt jetzt in einem Neudruck vor, den die Schriftgießerei Schelter & Giesecke in ihrer Hausdruckerei und zwar mit ihrer »Buchdeutsch« gesetzt, Anfang dieses Jahres herausgebracht hat. Alle, die sich mit der Geschichte der Buchdruckerkunst beschäftigen, werden ihr dafür Dank wissen.

B E S P R E C H U N G E N

Blockkatalog 1931. Die Vereinigten Kalenderfabriken G.m.b.H., Hamburg I, in der sich die fünf bedeutendsten Fabriken auf dem deutschen Kalendermarkt zusammengeschlossen haben, zeigen in ihrem zwölfseitigen Vierfarbenkatalog 1931 eine reiche Auswahl guter Kalenderblöcke für die verschiedensten Interessengebiete in allen Block-

formaten. Es ist erfreulicherweise festzustellen, daß fast alle Blöcke für 1931 eine moderne und ansprechende Druckausstattung erhalten haben, wie sie den Wünschen der Drucker- und Verbraucher-kundschaft entspricht.

Interessenten seien auf die in dieser Nummer befindliche Anzeige der Firma hingewiesen.